

# Religion deuten lernen und religiös deuten lernen – Chancen von Jesus-Filmen im Religionsunterricht am Beispiel der Versuchung Jesu

von  
Joachim Willems

## Abstract

*In bildungstheoretischer Perspektive ist es die zentrale Aufgabe des Religionsunterrichts, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, Religion zu deuten und religiös zu deuten. Wie dies mit Hilfe von Jesus-Filmen geschehen kann, wird am Beispiel der Darstellung der Versuchung Jesu in drei Filmen gezeigt (Miracle Maker / Der Mann der tausend Wunder; Jesus von Montreal; Die Letzte Versuchung Christi). Zu diesem Zwecke werden die jeweiligen Darstellungen der Versuchung Jesu in der Wüste analysiert und Möglichkeiten des Einsatzes im Religionsunterricht skizziert. Der Anhang bietet zudem Transkripte zweier Szenen.*

## 1. Religion deuten lernen – religiös deuten lernen

Eine Studentin schreibt eine Dissertation im Fach Biologie über Rosen. Sie nähert sich der Rose dabei anders, als der Student, der eine betriebswirtschaftliche Abschlussarbeit über Marketing-Strategien des Blumenhandels verfasst. Sollte der BWL-Student der angehenden Biologin eine Rose schenken, dann ist zu hoffen, dass die geschenkte Rose für die Studentin nicht zum Studienobjekt wird – und dass der angehende Betriebswirt nicht aus ökonomischem Kalkül handelt. Vermutlich assoziieren beide mit der Rose auch ihre wissenschaftlichen Arbeiten – genau so, wie die Rose in der Vase die christliche Doktorandin an ein bekanntes Weihnachtslied erinnern könnte und daran, dass Christus die Schönheit bringt inmitten der Dornen unserer Welt.

In diesem Beispiel kommen unterschiedliche Perspektiven auf die Welt und verschiedene Modi der Welterschließung zur Geltung: eine naturwissenschaftliche und eine ökonomische Sicht, und beide Sichtweisen werden ergänzt durch die Fähigkeit, die Rose ästhetisch zu betrachten und ihren Symbolgehalt zu erschließen, wenn sie als Geschenk überreicht wird, oder die Rose als religiöses Symbol zu erschließen.

Bildung umfasst, so haben es in den letzten Jahren mehrere Bildungstheoretiker herausgearbeitet, dass diese unterschiedlichen Modi der Welterschließung jeweils für sich kultiviert werden und dass ihre Grenzen und ihr Verhältnis zueinander reflektiert werden.<sup>1</sup> Jürgen Baumert unterscheidet als Modi der Weltbegegnung

- die kognitiv-instrumentelle Modellierung der Welt, wie sie in der Mathematik und den Naturwissenschaften geschieht,
- die ästhetisch-expressive Begegnung und Gestaltung zum Beispiel in sprachlich-literarischen und künstlerischen Fächern,
- die normativ-evaluative Auseinandersetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft (Geschichte, Ökonomie, Politik, Recht),
- schließlich die Fächer Religion und Philosophie, die sich mit den „Fragen des Ultimativen“ beschäftigen, „also Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu des menschlichen Lebens“.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Von religionspädagogischer Seite ist hier vor allem zu nennen DRESSLER 2006.

<sup>2</sup> BAUMERT o.J., 7-11 (wörtliches Zitat: 7).

Religion deuten lernen und religiös deuten lernen – was heißt das, wenn man Modi der Weltbegegnung und Welterschließung unterscheidet?

*Religion* angemessen zu deuten und *religiös* angemessen zu deuten setzt voraus, den kategorialen Unterschied zu kennen zwischen Religion einerseits und Naturwissenschaft, Geschichte, Ökonomie, Recht oder Kunst andererseits. Deshalb ist es aus bildungstheoretischen Gründen nicht ausreichend, wenn Religion nur im Geschichtsunterricht vorkommt als historisches Faktum, in Gemeinschaftskunde als politischer Faktor oder im Ethikunterricht als Quelle von Moral und Werten. Vielmehr muss Religion vorkommen als die menschliche Praxis, Sinnfragen zu bearbeiten und mit dem Unverfügbaren umzugehen. Dafür haben sich unterschiedliche Deutungssysteme entwickelt, die uns als religiöse und konfessionelle Traditionen begegnen, z.B. als evangelisches oder katholisches Christentum, als Islam oder als eine bestimmte Stammesreligion.

Wer Religion angemessen deuten will, muss *auch* nicht-religiös auf Religion blicken. Den gegenwärtigen Islam in der arabischen Welt versteht nur, wer seine politische Dimension zur Kenntnis nimmt. Wer sich mit Wallfahrten beschäftigt, sollte nicht darauf verzichten, deren ökonomische Dimension zu beleuchten. Je nach Fragestellung und Kontext gehört es deshalb zur religiösen Kompetenz, die *Grenzen* einer religiösen Betrachtungsweise zu reflektieren: Religiös kompetent ist eben nicht jemand, der versucht, seinen kaputten Fernseher durch ein Gebet wieder zum Laufen zu bringen, sondern jemand, der weiß, dass dies ein Fall für den Elektrotechniker ist.

So, wie man auf religiöse Phänomene mit einem nicht-religiösen und nicht-theologischen Blick schauen kann, so kann man alles unter einer religiösen Perspektive betrachten, auch das, was in unseren kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten gemeinhin nicht als religiös oder als Religion gilt. Darauf zielen ab, wenn ich nicht nur von ‚*Religion* deuten‘ spreche, sondern auch von ‚*religiös* deuten lernen‘. So kann ich die medizinische Methode der Präimplantationsdiagnostik (PID) unter einer religiösen Perspektive betrachten, z.B. unter einer Perspektive der theologischen Ethik. Und den Mitmenschen kann ich sehen in seiner Rolle als Studentin oder als Geschäftspartner, aber auch als Mit-Geschöpf Gottes.

## **2. Religionsunterricht mit Jesus-Filmen – deutungstheoretische Überlegungen**

Soll gelernt werden, Religion zu deuten und religiös zu deuten, dann bieten sich Jesus-Filme als Medium im Unterricht an. Denn in ihnen geht es um einen Inhalt, der gemeinhin als Religion verstanden wird, der offensichtlich in gedeuteter Form weiterzählt und von den Rezipientinnen und Rezipienten wiederum gedeutet wird – und zwar als Religion und, zumindest der Möglichkeit nach, auch religiös.

Unter Jesus-Filmen werden hier zunächst allgemein Spielfilme verstanden, die sich mit der Person Jesu beschäftigen. Das können folgende Arten von Filmen sein:

- zunächst natürlich Evangelien-Verfilmungen, also entweder Verfilmungen eines Evangeliums (z.B. Pasolinis Matthäus-Evangelium von 1964), Verfilmungen einer Art Evangelien-Harmonie (z.B. der Puppen- und Trickfilm *Miracle Maker* aus dem Jahr 2000) oder Verfilmungen von Teilen der Evangelien (z.B. *Nativity Story*, die Verfilmung der Weihnachtsgeschichte aus dem Jahr 2006, oder Mel Gibsons *Passion Christi* von 2004);
- Verfilmung von Literatur, die sich auf die Evangelien bezieht (etwa Martin Scorseses *Die letzte Versuchung Christi* von 1988; s.u.);

- historisierende Verfremdungen der biblischen Jesus-Überlieferungen wie *Das Leben des Brian* (1979);
- aber auch Filme, die auf vielschichtige Art Bezug nehmen auf die Jesus-Story, wie der kanadische Film *Jesus von Montreal* (1989), in dem Jesus als Figur eines Passionsspiels erscheint und der Schauspieler, der Jesus verkörpert, zugleich selbst immer mehr wie ein in die Gegenwart gekommener Jesus erscheint (s.u.).

Alle diese Jesus-Filme sind Interpretationen der Figur Jesus Christus und der jeweiligen Quellen, die dem Film zugrunde liegen. Insofern deuten Jesus-Filme nicht historische Ereignisse, sondern die kulturelle Einheit ‚Jesus Christus‘.<sup>3</sup> Damit beziehen sie sich nicht auf die Person des historischen Jesus, zu dem die Regisseure und Schauspieler ja gar keinen direkten Zugang haben, sondern auf die zahlreichen Bilder und Vorstellungen von Jesus, wie sie kulturell tradiert werden. Jesus-Filme sind damit Deutungen gedeuteter Deutungen: Martin Scorseses *Letzte Versuchung Christi* etwa interpretiert mit den Mitteln eines Spielfilms den Roman *Die letzte Versuchung* von Nikos Kazantzakis, der sich auf die Evangelien bezieht. Und auch in den Evangelien werden die Überlieferungen von Deutungen neu gedeutet. Damit stehen Jesus-Filme in einer fast zweitausendjährigen Geschichte der Deutung der Gestalt des Jesus von Nazareth.

Da man Filme dreht, damit sie gesehen werden, tritt eine weitere Deutungsebene hinzu: Wer sich einen Jesus-Film anschaut, deutet ihn wiederum vor dem eigenen Hintergrund eigener Erfahrungen und eigenen Wissens. Und das auch, wenn er oder sie im gleichen bzw. in einem ähnlichen Tradierungsprozess steht wie diejenigen, die den Film gemacht haben. Gerade dieser Bezug des Filmes zu den Betrachterinnen und Betrachtern setzt Kreativität frei.<sup>4</sup>

Dem Neutestamentler Stefan Alkier zufolge sind Jesus-Filme „narrative Kommentare zu den biblischen [...] Texten“ und sollten als solche ernst genommen werden.<sup>5</sup> Wer einen Film schaut, taucht ein in die Welt, die dieser Film konstruiert. Deshalb erhalten die Geschichten, die ein Film erzählt, „ihre Logik durch den Bezug auf diese konstruierte Welt“ oder, anders gesagt, durch den Bezug auf das „Diskursuniversum des jeweiligen Films“.<sup>6</sup> Das heißt, dass die Kriterien dafür, was als plausibel erscheint, sich von Film zu Film unterscheiden. So ist es in einem Fantasy-Film nicht überraschend, wenn eine gute Fee in die Handlung eingreift. Würde aber am Ende des Films *Titanic* eine gute Fee das sinkende Schiff an Land zaubern, dann, so Alkier,

„würden wir uns nicht freuen, denn die Fee würde die Gesetze des Diskursuniversums des Titanicfilms und damit seine Plausibilität verletzen und brächte ihn somit um seine emotionale Wirkung. Die Wunder einer Fee sind nicht für sich genommen plausibel oder nicht, sondern nur im Rahmen des jeweiligen Diskursuniversums sind sie sinnvoll oder Sinn störend.“<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. zum Begriff der kulturellen Einheit Eco 1988, 73.

<sup>4</sup> „Seine Wirklichkeit entfaltet der Film bei seiner Aneignung durch den Betrachter: Jeder sieht ihn mit seinen eigenen Augen. Diese Augen können ihrerseits nur mit ‚gedeuteter Wirklichkeit‘ sehen. Weil der Film gedeutete Wirklichkeit ist, kann nur gedeutete Wirklichkeit den Film *wirklich* deuten. Da nun beide ‚Wirklichkeiten‘ nicht deckungsgleich sein können, entsteht eine konstruktive Lücke.“ LOHFINK 2007, 69.

<sup>5</sup> ALKIER 2010, 89.

<sup>6</sup> Ebd., 87.

<sup>7</sup> Ebd., 88.

In einer Analyse verschiedener Filme arbeitet Alkier unterschiedliche Möglichkeiten heraus, Wunder darzustellen: Wunder können mit Hilfe der jeweils neuesten Technik inszeniert werden, so dass sie ‚echt‘ wirken – aber jeder weiß dann, dass sie eben nur im Film echt *wirken*. Wunder können im Zeichen einer rationalistischen Psychologisierung inszeniert werden. Jesus kann Wunder wirken in Analogie zum Zauberer im Fantasy-Film. Oder Wunderglaube wird kritisiert und dekonstruiert, wie in Herbert Achternbuschs Film *Das Gespenst* von 1982.<sup>8</sup>

Für den Religionsunterricht sind alle diese Arten des Umgangs mit Wundern interessant, denn sie können helfen, die Frage überhaupt erst bewusst zu machen, in welcher Hinsicht Wunder real sind oder sein könnten. Im Idealfall eröffnen Filme so neue Deutungsoptionen und initiieren Reflexionsprozesse.

### 3. Die Versuchung Jesu in der Wüste – und im Klassenzimmer

Diese allgemeinen Überlegungen zu Jesus-Filmen können konkretisiert werden im Blick auf die Nach- und Weitererzählung der Versuchung Jesu in der Wüste, wie sie in den Evangelien nach Matthäus und Lukas erzählt wird. Die Begegnung von Jesus und dem Teufel in der Wüste ist sicherlich eine spannende und theologisch gehaltvolle Geschichte. Zugleich gehört sie nicht zu den bekannten ‚Klassikern‘ im Religionsunterricht wie einige Heilungs- und Wundergeschichten, die Bergpredigt, die Gleichnisse vom verlorenen Sohn, vom barmherzigen Samariter oder den Arbeitern im Weinberg, wie Geburt, Passion, Kreuzigung und Auferstehung Jesu. Dennoch sprechen einige Gründe dafür, die Versuchung Jesu im Religionsunterricht zu behandeln, und zwar gerade unter einer deutungsorientierten Perspektive.

1. Zunächst ermöglicht es die Beschäftigung mit der Versuchung Jesu, spezifisch theologische (christologische) Fragen zu stellen (s.u.). Denn schon in der Komposition der Evangelien nach Matthäus und Lukas antwortet die Erzählung von der Versuchung Jesu auf die Frage, was es denn heiÙe, dass Jesus während seiner (unmittelbar vorher berichteten) Taufe als „Sohn Gottes“ bezeichnet wird. Die Versuchung Jesu eröffnet also christologische Deutungsperspektiven.
2. Matthäus und Lukas stellen die Versuchung Jesu in den Kontext des Exodus (s.u.) und machen eine intertextuelle Lesart der Perikope notwendig. Damit kann Schülerinnen und Schülern deutlich werden, wie bereits im Neuen Testament Ereignisse nicht dokumentiert, sondern im Lichte der Schrift theologisch gedeutet werden.
3. Die Frage nach der Realität der geschilderten Ereignisse liegt nahe. Diese Frage ist zentral für eine Erschließung von Religion *als Religion*. Wer Religion verstehen will, muss verstehen, dass religiöse Erzählungen und Lehrsätze nicht den Anspruch auf ‚Richtigkeit‘ erheben, wie historische oder (auf andere Weise) naturwissenschaftliche Aussagen. Die Realität der Versuchung Jesu kann möglicherweise gerade deshalb unvoreingenommener erarbeitet werden als etwa die Realität der Auferstehung Jesu, weil die Versuchung Jesu weniger zentral ist für den christlichen Glauben. Zugleich ist eine große Vielfalt an Perspektiven auf die Realität der Versuchungen möglich.
4. Schließlich bieten die Versuchungen Jesu eine Reihe von Anschlussmöglichkeiten für Überlegungen zu eigenen Versuchungen heute und zum Umgang damit.

---

<sup>8</sup> Ebd., 89ff.

### 3.1 Versuchung Jesu in ‚Miracle Maker‘<sup>9</sup>

#### *Versuchung Jesu in ‚Miracle Maker‘ und in Lk. 4, 1-13*

*Miracle Maker* oder, auf Deutsch, *Der Mann der tausend Wunder*, ist ein knapp zwei Stunden langer Puppen- und Zeichentrickfilm aus dem Jahr 2000. Die britisch-russische Co-Produktion erzählt die Geschichte Jesu in Form einer Evangelienharmonie, die durch weitere nicht-biblische Episoden und Figuren ergänzt wird. Wichtig ist vor allem die Tochter des Jairus, die im Film den Namen Tamar hat. Aus Tamars Sicht werden weite Teile des Films erzählt – Tamar lernt den Zimmermann Jesus zu Beginn des Films kennen, noch vor dessen Taufe, und begleitet ihn bis zur Himmelfahrt, bei der sie das erbauliche Schlusswort spricht. Tamar wird so zur Identifikationsfigur für Kinder, die den Film sehen.

Ein Großteil des Films ist im Stop-Motion-Verfahren gedreht. Dabei werden Szenen mit Puppen gestellt, abfotografiert, die Stellung der Puppen leicht verändert, dann wieder abfotografiert und so weiter. Beim schnellen Abspielen der Einzelfotos hintereinander ergibt sich der Eindruck, die Puppen würden sich bewegen. Aber immer wieder wechselt der Film in die Zeichentrick-Darstellung, etwa dann, wenn im Film etwas erzählt wird (z.B. als die Emmaus-Jünger rückblickend in Jerusalem von ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen berichten). Dieser stilistische Kniff ist in unserem Kontext von Bedeutung, weil damit eine Art weiterer Realitätsebene von der ‚ersten‘ Realität innerhalb des Films abgehoben wird.

Wie im Matthäus- und im Lukasevangelium folgt die Versuchungsgeschichte auf die Taufe Jesu durch Johannes den Täufer und geht dem Beginn der öffentlichen Wirkung Jesu voraus. Wie im Matthäusevangelium (Mt 3,17b) kommt im Film eine Stimme vom Himmel (bzw. aus dem Off) und verkündigt: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Damit steht die Frage im Raum, was das heißt, ‚Sohn Gottes‘ zu sein. Wer die Versuchungsgeschichte im Kontext liest oder sieht, wird sie deshalb auch als Antwort auf diese Frage verstehen.

Nach der Taufe führt der Heilige Geist Jesus in die Wüste. Dort fastet Jesus vierzig Tage und wird vom Teufel versucht, auf die Probe gestellt. Der Film übernimmt die Reihenfolge der Versuchungen aus dem Lukasevangelium, das hier von Matthäus und wohl auch von Q abweicht.

Die *erste Versuchung* zeigt im Film nicht den Teufel selbst, der nur als Stimme aus dem Off erscheint. Jesus wird, anders als bei Lukas und Matthäus, nicht nur durch diese Stimme in Versuchung geführt, sondern auch durch eine Vision. Er sieht, was ihm der Teufel nahelegt zu tun: Der Stein wird zu Brot. Eine weitere Dimension kommt hier dadurch ins Spiel, dass das Brot gebrochen zu werden scheint – ein Vorverweis auf das letzte Abendmahl und das Mahl des Auferstandenen mit den Emmaus-Jüngern. Was im Film verloren zu gehen droht, sind die Bezüge zum Exodus und damit ein wesentlicher Kontext für die Interpretation. Diese Bezüge erkennt im Film nur, wer bibelkundlich fit genug ist, um hier und im Folgenden die Zitate aus dem Deuteronomium als solche zu identifizieren. In modernen Bibelausgaben dagegen sind diese Zitate natürlich als solche gekennzeichnet.

Exegetisch betrachtet sind die Bezüge zum Exodus der zentrale Schlüssel zur Deutung. Nicht nur die Zitate aus dem Deuteronomium verweisen auf den Auszug Israels aus Ägypten, sondern auch Zeit und Ort der Versuchungen – vierzig Tage (anstelle

---

<sup>9</sup> Vgl. zum Film ‚Miracle Maker‘ / ‚Der Mann der tausend Wunder‘ im Religionsunterricht KARSCH / RASCH 2007, 11-36.

von vierzig Jahren) in der Wüste.<sup>10</sup> Die Wüste ist somit Ort der Versuchung und Bewährung: Gott führte Israel in die Wüste, „auf dass er dich demütigte und versuchte, damit kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht“ (Dtn 8,2).

Im Kontext des Exodus und von Dtn 8 gedeutet, ergibt sich folgende Auslegung: In Dtn 8 fordert Gott das Volk Israel auf, seine Gebote zu halten und daran zu denken, dass Gott Israel versucht und für Israel gesorgt hat. Entsprechend offenbart nun das Verhalten Jesu, dass er Gottes Gebote hält, ihm vertraut und die Lehre des Manna-Wunders verstanden hat: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von allem, was aus dem Mund des Herrn geht.<sup>11</sup> Mit Heinz Schürmann: „Der ‚Sohn‘ vertraut, und solch bedingungsloses Vertrauen steht dem eigenmächtig-ichbezogenen Handeln gegenüber, zu dem der Teufel versucht.“<sup>12</sup>

Die *zweite Versuchung* besteht nach Auslegung des Films im Versprechen von irdischer Macht, falls Jesus sich vor dem Teufel verbeugt und ihn anbetet: militärische, politische und finanzielle Macht, symbolisiert jeweils durch die Soldaten, die dem Versucher zujubeln, die Statue, die auf den Kaiserkult verweist, und die Münzen, die vor dieser Kaiserstatue regnen. Die in Lk 4,5 erwähnten „alle Königreiche“ (griechisch: *pasas tas basileias*) verweisen in der Tat auf politische Herrschaft. Geld und Soldaten werden in der Bibel nicht erwähnt, liegen aber auf der Linie des Textes.

Worum geht es, exegetisch betrachtet, bei dieser Versuchung? Vordergründig um politische Herrschaft. Allerdings kann man fragen, ob denn tatsächlich nach lukianischer Vorstellung der Teufel die Macht über alle Königreiche der Welt habe oder ob er dies nicht vielmehr nur vorgibt. Macht ist nicht grundsätzlich etwas widergöttliches. Wenn man aber den Teufel anbetet, um Macht zu erlangen, dann wird die Machtausübung zur Ausübung von Herrschaft. Und das ist nicht die Macht, die *exousia*, die nach Mt 28,18 dem Auferstandenen übergeben wird.

Das Ziel der teuflischen Versuchung ist hier ohnehin etwas anderes: die *proskynesis* des Gottessohnes Jesus vor dem Teufel. Das Versprechen von Macht ist dazu nur der „Köder“<sup>13</sup>. Wieder weist Jesus die Versuchung mit einem Zitat aus dem Deuteronomium zurück: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“ (Dtn 6,13 bzw. Dtn 10,20)

Die *dritte Versuchung* findet im Tempel statt. Der Film interpretiert hier die biblischen Vorlagen so, dass der Teufel nicht Jesus nach Jerusalem bringt, sondern der Tempel in die Wüste versetzt erscheint. Auf dem Tempel zitiert der Teufel selbst die Heilige Schrift, was im Film wieder nur erkennbar ist, wenn man in der Lage ist, das „Es steht geschrieben“ als Einleitung eines Zitates aus der Hebräischen Bibel zu deuten. Jesus möge sich herunterstürzen, da doch in Ps 91,11 geschrieben stehe: „Er wird seinen Engeln deinetwegen befehlen, dass sie dich bewahren“.

Diese Szene deutet der Film, anders als einige Ausleger von Lk 4,1-13,<sup>14</sup> als Aufforderung zu einem messianischen Schauwunder. Dazu wird eine Menschenmenge im Tempel gezeigt, von der bei Lukas und auch bei Matthäus nicht die Rede ist. Damit wird die gesamte Versuchungsgeschichte zu einer Deutung dessen, was es bedeutet, dass Jesus Gottessohn und Messias ist: Der Sohn Gottes, der Messias ist nicht

---

<sup>10</sup> Vgl. WOLTER 2008, 179f.

<sup>11</sup> Ebd., 181.

<sup>12</sup> SCHÜRMAN 1969, 210.

<sup>13</sup> Ebd., 212.

<sup>14</sup> Wie z.B. WOLTER 2008, 184.

derjenige, der Wunder wirkt, um für sich selbst Essen, politische Herrschaft oder Bewahrung zu erlangen, sondern er ist der, der sich ganz am Willen Gottes ausrichtet und sich nicht von seinem Weg abbringen lässt – bis hin ans Kreuz. Darauf verweist das Schlussbild des Ausschnitts, in dem Jesus in der Haltung des Gekreuzigten in der Wüste steht – nun wieder als animierte Puppenfigur, nicht im Zeichentrick-Modus. Gekreuzigt, und dabei zugleich Bezwingler des Teufels.<sup>15</sup>

### *Die Versuchung des ‚Miracle Maker‘ Jesus im Religionsunterricht der Jahrgangsstufen 5/6*

In den letzten Jahren ist immer wieder kritisiert worden, dass die aktuellen Lehrpläne für die Jahrgangsstufen 5/6 vorrangig den Menschen Jesus in den Blick nehmen, und dass die Verkündigung Jesu eher unter moralisch-ethischen als unter theologischen Gesichtspunkten betrachtet wird. Gegenüber einer solchen ‚Jesulogie‘ tritt die Christologie deutlich in den Hintergrund.<sup>16</sup>

Dies ist unbefriedigend: Verschiedene empirische Studien zeigen, wie sehr gerade christologische Fragen die Schülerinnen und Schüler bewegen. So beschäftigt die von Gerhard Büttner befragten Viert- bis Sechstklässler insbesondere im Kontext von Wundergeschichten, wie sie die Göttlichkeit und die Menschlichkeit Jesu zueinander ins Verhältnis setzen können.<sup>17</sup> Entsprechendes konstatiert Christian Butt: In seinen Gesprächen mit Viertklässlern werde deutlich, dass „die christologischen Gedanken der Schülerinnen und Schüler im Zusammenhang mit ihren Auferstehungsvorstellungen eine zentrale Rolle“ spielen.<sup>18</sup> Für eine theologisch adäquate Begriffsbildung, wie sie Helmut Hanisch und Siegfried Hoppe-Graff im Blick haben, ist die Beschäftigung mit der Christologie ohnehin zentral. Denn „der Bedeutung der Beziehung Jesu zu Gott [kommt] bei der Konstruktion des Begriffes von Jesus Christus eine Schlüsselrolle“ zu: „Je nachdem, wie die Jugendlichen dieses Verhältnis bestimmen, ergeben sich Vernetzungen zu weiteren Teilbegriffen oder auch nicht.“<sup>19</sup>

Was könnten nun Schülerinnen und Schüler bei der Auseinandersetzung mit der Versuchung des ‚Miracle Maker‘ Jesus lernen, und welchen Beitrag könnte das leisten für die Systematisierung der Vorstellungen und Begriffe von Jesus Christus?

Wie dargestellt, geht es in der Versuchungsgeschichte zentral um die Frage, was es bedeutet, dass Jesus Sohn Gottes ist. Das Konzept der Gottessohnschaft eignet sich im besonderen Maße, um christologische Fragen zu thematisieren. Dabei ist es wichtig, den Verständnishorizont der Schülerinnen und Schüler im Blick zu behalten. Zunächst kann man davon ausgehen, dass die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6 die Metapher ‚Sohn‘ vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen als Sohn oder Tochter interpretieren: Zum Konzept ‚Sohn‘ dürfte, bei allen individuellen Unterschieden, ein stark emotional besetztes Assoziationsfeld gehören, das geprägt ist durch folgende Elemente:

- tatsächliche oder gewünschte Geborgenheit und Nähe zu den Eltern,

---

<sup>15</sup> Vgl. die Pointe der Versuchung Jesu, wie sie Martin Klein als Fazit zu Mt 4,1-11 formuliert: „Jesus wird als Gottessohn [...] erprobt wie Israel in der Wüste [...] und erweist sich dabei als seiner Sohnschaft würdig, indem er deren Missbrauch zum eigenen Vorteil zurückweist und ganz eins bleibt mit dem Willen Gottes, wie ihn die Schrift bezeugt [...]“. KLEIN 2003, 50.

<sup>16</sup> Vgl. BÜTTNER 2002, 276f.; HANISCH / HOPPE-GRAFF 2002, 115 u. 200; KRAFT / ROOSE 2011, 9f.

<sup>17</sup> BÜTTNER 2002, 61.

<sup>18</sup> BUTT 2009, 281.

<sup>19</sup> HANISCH / HOPPE-GRAFF 2002, 118.

- ein Abhängigkeitsverhältnis, das sich darin äußern kann, dass das Kind sich beschützt und sicher versorgt fühlt, aber auch darin, dass sich das Kind im Extremfall als den Eltern ausgeliefert empfindet,
- schließlich ein zunehmendes Bedürfnis nach Autonomie, wobei das Autonomiestreben mit Beginn der Adoleszenz in eine qualitativ neue Phase tritt.

Die von Christian Butt mit Viertklässlern geführten Gespräche zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler sich Gottessohnschaft tatsächlich in vielen Fällen als Unterordnung Jesu unter Gott, den Vater, vorstellen, und zugleich die Nähe beider zueinander betonen: „Jesus ist Gottes Assistent. Er wird von Gottes Willen und der göttlichen Kraft gelenkt.“<sup>20</sup> Auch die Sechstklässler eines Evangelischen Gymnasiums, die von Hanisch und Hoppe-Graff befragt werden, verstehen Jesus als Boten oder Vertreter Gottes.<sup>21</sup> Verbunden wird das Konzept der Gottessohnschaft mit Überlegungen dazu, wie sich das Menschliche und das Göttliche in Jesus zueinander verhalten: Als Zeichen für Jesu Menschlichkeit gilt den Befragten, dass Jesus wie ein Mensch aussieht, dass er von einer Frau geboren wurde, dass er gelebt und gewohnt hat wie ein Mensch. Als Zeichen seiner Göttlichkeit wird verstanden, dass Jesus Menschen heilen konnte, von den Toten auferstanden ist und „Sachen machen konnte, die andere nicht machen“<sup>22</sup>. Bei einigen Schülerinnen und Schülern sind die Vorstellungen unklar. So wird Jesus bezeichnet als „so was Ähnliches wie Gott“, oder Gott und Jesus gelten als so etwas wie „Brüder“. Eine andere Schülerin dagegen „sieht in Jesus die Verkörperung Gottes im Menschen, die das Gute und Göttliche repräsentiert“<sup>23</sup>.

Analysiert man mit Schülerinnen und Schülern der 5. oder 6. Jahrgangsstufe die Versuchung Jesu in *Miracle Maker*, so kann und sollte man mit der Taufe Jesu einsteigen und darauf hinweisen, dass es in der Versuchungsgeschichte darum geht, was es bedeutet, dass Jesus Gottes Sohn ist. Wird die Jesus-Darstellung im Film herausgearbeitet, dann kann Jesu Gottessohnschaft von den Schülern auf eine spezifische Weise subordinatisch verstanden werden: Jesus ist der, der sich zwischen Gott und Teufel zu entscheiden hat, der aber trotz aller Versuchungen Gott treu bleibt. Was die Schülerinnen und Schüler verwundern könnte: gerade das, was in der Perspektive von anderen Viert- bis Sechstklässlern an Jesus als göttlich erscheint, fehlt in der Versuchungsgeschichte: Jesus, der Sohn Gottes, wirkt gerade keine Wunder! Dieser Befund kann kognitive Dissonanzen hervorrufen und dazu führen, die Vorstellung von Jesus Christus zu erweitern. Ein sinnvoller Impuls, um entsprechende Deutungsprozesse zu initiieren, kann es sein, von einer Interpretation des Schlussbildes der Versuchungsepisode auszugehen: Das Bild von Jesus, der über den Teufel gesiegt hat und nun in der Haltung des Gekreuzigten in der Wüste steht, kann Anlass sein für kindertheologische Gespräche. Ein altersgerechtes Deutungsangebot könnte dann so aussehen: Dem Teufel gelingt es nicht, Jesus von seinem Weg abzubringen. Jesus erzählt den Menschen davon, dass Gott sie liebt, und er zeigt selbst die Liebe Gottes, wenn er als Sohn Gottes die Menschen heilt und den Menschen hilft. Man kann aber nicht beides: den Menschen Gottes Liebe bringen und im Bunde mit dem Teufel über sie herrschen wollen. Jesus entscheidet sich gegen den Teufel und für Gott.

---

<sup>20</sup> BUTT 2009, 259.

<sup>21</sup> HANISCH / HOPPE-GRAFF 2002, 117.

<sup>22</sup> Ebd., 118.

<sup>23</sup> Ebd.



Aber es gibt ja noch eine weitere Person in der Versuchungsgeschichte, die nicht weniger interessant ist: den Teufel. Vermutlich werden die meisten Fünft- oder Sechstklässler die Gestalt im Film *Miracle Maker* als Teufel identifizieren können. In diese Figur hineinprojiziert wird dann das, was 10- bis 12-Jährige an Vorstellungen vom Teufel haben: vielleicht Wissen aus dem Kindergottesdienst, auf jeden Fall populäre Bilder, wobei der Teufel in unserer Kultur ja vielfältig konnotiert ist – vom Fehler-teufel aus der Grundschule über die mehr oder weniger ernst zu nehmende Gruselgestalt bis zum personifizierten Bösen an sich. Die Darstellung des Teufels im Film ist an einige der Vorstellungen anschlussfähig, die jüngeren Jugendlichen geläufig sind: Der Teufel als Gegenspieler Jesu, der immerhin so stark ist, dass Jesus nicht einfach souverän über die Versuchungen hinweggehen kann. Der Jesus im Film wird offensichtlich herausgefordert. Gleichzeitig ist die Macht des Teufels begrenzt. Die Schüler könnten fragen: Warum hat der Teufel so viel Macht, dass ihm die Massen zujubeln, er den Tempel aus der Wüste wachsen lassen kann, er auf bzw. an der aufrecht stehenden Säule liegt, ohne abzurutschen – aber offensichtlich hat er nicht die Macht, Jesus zu töten? Und eine Anschlussfrage liegt nahe: Den Teufel, gibt es den eigentlich wirklich?

Wenn man die Frage nach der Realität des Teufels ernst nimmt, bietet der Film *Miracle Maker* mehrere Lerngelegenheiten: Denn der Film wirft ja selbst die Frage auf, um welche Form von Realität es sich bei der Versuchung eigentlich handelt. In der Darstellung des Films hat die Versuchung fantastische Züge, die aber im Diskursuniversum des Films durchaus plausibel sind. Im Unterrichtsgespräch kann man in dieses Diskursuniversum eintauchen, sich spielerisch (oder zumindest halb spielerisch) mit der Figur des Teufels beschäftigen. Gerade das fantastisch eingefärbte Setting im Film kann ein Gespräch über das Böse eröffnen und das Böse zugleich in sicherer Distanz halten. So kann die Versuchungsgeschichte auch zum Anlass werden für kindertheologische Gespräche über das Böse und die Allmacht Gottes oder für Gespräche über eigene Ängste.

Daneben kann die Frage nach der Realität des Teufels aber auch direkt thematisiert werden. Der Film selbst wirft diese Frage ja auf: Die Verwendung von Puppen bzw. Zeichentrick-Figuren verhindert, dass der Film als dokumentarisches Abbild vergangener Ereignisse interpretiert wird.<sup>24</sup> Schon dadurch wird angedeutet, dass im Diskursuniversum des Films Dinge möglich sind, mit denen wir sonst nicht rechnen. Später wird ja tatsächlich Stein zu Brot und beginnt zu fliegen, Menschenmassen erscheinen in der Wüste, der Tempel wächst aus dem Boden herauf. Zugleich sind die Puppen so realistisch, dass man beim Schauen des Films vergessen kann, Puppen zu sehen und keine ‚echten‘ Schauspieler.

Zu Beginn der Versuchungssequenz zeigt der kurze Wechsel zwischen Puppen- und Zeichentrick-Modus an, dass hier die Grenzen zwischen Realität und Vision fließend sind. Gleiches leistet die Darstellung beim ersten Erscheinen des Teufels: Erst ist ein Schatten des Teufels hinter Jesus zu sehen, dann scheint sich dieser Schatten in einen Vogel zu verwandeln. Aus der Perspektive Jesu, der in dieser Sequenz Identifikationsfigur ist, bleibt erst unklar: War da jemand – ein Mensch, der Teufel, ein Vogel? Der Film spielt hier mit der Mehrdeutigkeit von Bildern. Auch der Wechsel in den Zeichentrick-Modus vor der ersten Versuchung macht deutlich, dass das, was nun

<sup>24</sup> Deshalb halte ich die Gefahr auch für gering, dass die Beschäftigung mit der Versuchung Jesu in *Miracle Maker* einer fundamentalistischen Hermeneutik Vorschub leistet, also einem Missverständnis, dass das, was in den Evangelien geschildert wird, historisch genau so stattgefunden habe und man es deshalb nun so abbilden könne. Schülerinnen und Schüler wissen im Falle von Puppen- und Zeichentrick-Filmen ja gerade, dass dies keine ‚fotografischen‘ Abbildungen der Realität sind.

folgt, nicht den Regeln des Alltagsverstandes entspricht. Aber der Wechsel vom Zeichentrick- zum Stop-Motion-Modus während (und nicht etwa nach!) der Ablehnung der letzten Versuchung verflüssigt die Übergänge zwischen den unterschiedlichen Realitäten.

Die Frage nach der Realität des Teufels wird in diesem Zusammenhang zur Frage nach der Realität der Versuchungen überhaupt. Unterschiedliche Antworten sind möglich, von der Überzeugung, dass die Versuchung in dieser Form tatsächlich im historischen Sinne stattgefunden hat, bis hin zu einer psychologisierenden Deutung und der Interpretation der Versuchungen als Traum, als Vision infolge von Hunger und Hitze, als Halluzination oder Wahnvorstellung. Der Film *Miracle Maker* interpretiert die Geschichte als nicht real im wörtlichen Sinne, aber zugleich als bedeutsam für den Werdegang Jesu. Wenn diese Interpretation von Lk 4,1ff. durch den Film herausgearbeitet wird, kann dies ein Beitrag dazu sein, einen spezifisch religiösen Modus des Weltzugangs zu erschließen. Schülerinnen und Schüler können daran lernen zu erkennen, dass Religion nicht „den gleichen Kriterien von ‚richtig‘ und ‚falsch‘ [unterliegt], wie es andere, v.a. ‚harte‘ Wissenschaften des schulischen Fächerkanons für sich in Anspruch nehmen“, wie es Bernhard Dressler ausdrückt.<sup>25</sup>

### 3.2. Versuchung Daniels in ‚Jesus von Montreal‘<sup>26</sup>

Religiös deuten lernen ist mehr, als sich mit christlicher Überlieferung zu beschäftigen. Deshalb kann und sollte die Auseinandersetzung mit Bibeltexten immer einen Gegenwartsbezug haben. Mit Horst Klaus Berg sind deshalb relevante bibeldidaktische Leitfragen: „Wie kann der Lebensbezug der biblischen Überlieferung aufgezeigt und erschlossen werden?“ Und: „Wie kann den Lernenden an der Bibel etwas für sie Wichtiges aufgehen?“<sup>27</sup>

In diesem Sinne wirft die Versuchung Jesu Fragen auf: Welche Versuchungen könnte es heute geben? Was kann in der Auseinandersetzung mit der Versuchung Jesu über heutige Versuchungen gelernt werden? Und welche neuen Perspektiven ergeben sich im Anschluss daran auf Lk 4,1-13?

Um diese Fragen im Religionsunterricht zu thematisieren, bietet der Film *Miracle Maker* m.E. wenig Potential. Dafür wären andere Jesus-Filme geeigneter, die sich allerdings nicht mehr an die Altersgruppe der Fünft- und Sechstklässler richten würden, etwa, für ältere Jugendliche, *Jesus von Montreal* (Regie: Denys Arcand, 1989).

#### 3.2.1 Versuchung in ‚Jesus von Montreal‘

Im Film *Jesus von Montreal* bekommt Daniel Coulombe, ein arbeits- und erfolgloser Schauspieler, den Auftrag, das Passionsspiel einer Kirchengemeinde zu überarbeiten. Im Laufe des Films werden die Parallelen zwischen Daniel und Jesus immer deutlicher. So auch in einer modernen Versuchungsszene, die deutlich als Verfremdung von Mt 4,1-11 bzw. Lk 4,1-13 erkennbar ist (vgl. das Transkript im Anhang).

So kommt es auch zu einer modernen Versuchungsszene. Ein Anwalt und Karriereberater versucht, Daniel zur Zusammenarbeit zu bewegen. Er könnte ein Buch veröffentlichen, einen Roman oder „Ihre Memoiren oder über Ihre Reisen oder den Kampf gegen Drogen und Alkohol. Kommt nicht darauf an.“ Auf Daniels Einwand, er schreibe gar nicht, entgegnet der Anwalt: „Schreiben sollen Sie es nicht, nur veröffentli-

<sup>25</sup> DRESSLER 2003, 160.

<sup>26</sup> Vgl. zur Einführung TIEMANN 2002, 120-130; KIRSNER 1996, 133-184.

<sup>27</sup> BERG 2002, 164.

chen. Die Verlage haben durchaus Leute, die verfügbar sind, talentiert und die Geld brauchen.“ Auch den Einwand von Daniel, er habe nichts zu sagen, lässt der Anwalt nicht gelten: „Es gibt eine Art, Belanglosigkeiten zu sagen, die äußerst populär ist. Denken Sie an Ronald Reagan. Es gibt noch andere. Überall auf der Welt sind Schauspieler jetzt sehr präsent. Die Zeitungen, das Radio, das Fernsehen. Sie wären ohne Euch verloren.“ Letztlich, so kann man die Szene in *Jesus von Montreal* interpretieren, ist Daniel die Ernsthaftigkeit seines Tuns wichtiger, als in einer Welt von Geld, Glamour und Schein erfolgreich mitzuspielen. Der ‚Teufel‘ ist hier derjenige, der dazu verleitet, sich selbst und den eigenen Idealen, der eigenen ‚Mission‘ untreu zu werden.

Spricht man mit Schülerinnen und Schülern höherer Klassenstufen über diese Szene aus *Jesus von Montreal*, inwiefern wird dann eingeübt, Religion zu deuten und religiös zu deuten?

Schülerinnen und Schüler können in der Auseinandersetzung mit dieser Szene entdecken, dass die biblischen Erzählungen von der Versuchung Jesu nicht einer fernen Sonderwelt angehören, sondern dass das Thema Versuchung auch heute von Relevanz sein kann. Kreative Deutungen des eigenen Lebens anstoßen kann die Erzählung von der Versuchung Jesu genauso wie die Erzählung von der Versuchung des Schauspielers Daniel aber deshalb, weil diese Erzählungen hinreichend *anders* sind als die eigene Lebens-Geschichte. Denn der Film bzw. der Bibeltext bieten einen Resonanz- und Reflexionsraum für eigene Erfahrungen. Damit wird eine Auslegungstradition fortgesetzt, die bis zum Hebräerbrief und zur *Vita Antonii* zurückreicht, nämlich die Versuchungen Jesu auf gegenwärtige Versuchungen zu beziehen. Auch wenn Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Versuchungen nicht religiös deuten, kann so doch zumindest ein Verständnis für religiöse Deutungen angebahnt werden.

### 3.2.2 Die Versuchung des Jesus von Montreal und die Versuchungen von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe II

Ein Einsatz des Films im Religionsunterricht kommt schon wegen der Altersfreigabe erst in den höheren Klassen in Frage. Allerdings wäre es möglich, die Versuchungsszene isoliert auch schon ab etwa der Jahrgangsstufe 8 einzusetzen. Film, Bibeltext und die heutige Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler können als Dreieck verstanden werden, von dem jede Ecke zum Einstieg ins Thema werden kann. Je nachdem, ob die biblischen Texte bereits bekannt sind oder nicht, ändert sich dann die Arbeitsweise mit dem Film.

Kann der Film im Ganzen besprochen werden, dann bietet es sich an, die Versuchungsszene in diesem Kontext zu interpretieren: Worin besteht die ‚Versuchung‘ für Daniel? Wie werden der Anwalt und Daniel im Film charakterisiert? Was ist verwerflich an dem, was der Anwalt Daniel vorschlägt? Warum lehnt Daniel ab? Hat er recht damit, das Angebot abzulehnen?

Würde Daniel auf das Angebot des Anwalts eingehen, dann müsste er sich den Spielregeln anpassen, die der Anwalt und das Showbusiness vorgeben. Diese Spielregeln bestehen unter anderem darin, Erfolg und Geld an die erste Stelle zu setzen. Demgegenüber werden menschliche Beziehungen, aber auch Ideale und Werte zweitrangig. Alles wird nur unter der Perspektive betrachtet, ob es die eigene Karriere weiterbringt. Dies führt zum Zynismus: Der Anwalt plant berechnend und funktionalisiert alles, um seine Ziele bzw. diejenigen seiner Klienten zu erreichen: So geht es ihm nicht um notleidende Menschen, sondern ausschließlich um die Karriere derer, die als die ‚Wortführer‘ von Wohltätigkeitsorganisationen auftreten. Auch die Fi-

gur Jesu Christi wird instrumentalisiert: Mit Passionsspielen in der Kirche könne man Karriere machen, denn „Jesus Christus ist jetzt absolut in Mode“ (vgl. das Transkript der Szene im Anhang).

Interessant ist, dass Daniels Tätigkeit sich unter Umständen gar nicht groß verändern müsste. Er müsste weder das Passionsspiel aufgeben, noch seine Freunde verlassen. Und dennoch würde alles in Klammern gesetzt und davor ein anderes Vorzeichen gestellt, würde er vermutlich die Art der Gemeinschaft zerstören, die sich unter den Schauspielerinnen und Schauspielern entwickelt hat, und würde nicht zu der Heilsfigur werden können, als die er im Film erscheint.<sup>28</sup> Gerade Jugendliche dürften empfänglich sein dafür, dass es hier letztlich um Authentizität und Identität geht: das Finden einer Antwort auf die Frage, was (mir) im Leben wirklich wichtig ist, die Entscheidung für einen eigenen Weg, eigene Werte und einen eigenen Lebensstil. Diese Entscheidung trifft Daniel, und von ihr lässt er sich auch durch materielle Anreize nicht abbringen.

Geht es um eine Entscheidung für den eigenen Weg eigentlich auch in den biblischen Berichten von der Versuchung Jesu? Zunächst fallen ja die Parallelen auf – nicht nur beim Blick aus dem Hochhaus über die Stadt, der daran erinnert, wie der Teufel Jesus „hoch hinauf“ führt und „alle Reiche der Welt“ zeigt (Lk 4,5): In der Bibel wie in *Jesus von Montreal* geht es um die Versuchung durch Essen, Geld, Erfolg und Macht. Vielen Schülerinnen und Schülern dürfte es naheliegen, die Versuchung Jesu zu interpretieren als Entscheidung zwischen Gott und dem Teufel – und damit als Unterordnung unter Gott, den Vater, und Gehorsam gegenüber seinem Willen. Jesus wäre insofern nicht unbedingt eine attraktive Identifikationsfigur für Jugendliche. Das aber ändert sich, wenn man die biblischen Erzählungen neu liest unter der Perspektive, dass die Ablehnung der Versuchung etwas mit der eigenen Entscheidung zu tun hat für das, worauf es im Leben ankommt.

Bei der weiteren Erarbeitung des Filmes könnte man im Zusammenhang mit der Kirchenkritik des Denys Arcand auf die Versuchungsszene zurückkommen. Sicherlich nicht zufällig heißt der Anwalt ausgerechnet ‚Cardinal‘ mit Nachnamen. Die Kirche, zumal die kirchliche Hierarchie, erscheint im Film in keinem guten Licht.<sup>29</sup> Der ‚Jesus von Montreal‘ ist gerade nicht der Vertreter einer Institution, sondern ruft, wie der biblische Jesus von Nazareth, die Menschen am Rande der Gesellschaft zusammen (so die ‚Berufung der Jünger‘ in einer Armenküche und bei der Synchronisation eines Porno-Films).<sup>30</sup> Kirchenvertreter setzen das Passionsspiel ab und verursachen damit zumindest indirekt den Unfall Daniels am Kreuz. Und schließlich stirbt Daniel im jüdischen, nicht im kirchlichen Krankenhaus. Daniels Nachname wiederum, Coulombe, erinnert an ‚Colombe‘ (Taube), und verweist auf Friedfertigkeit und den Heiligen Geist. Gleichwohl sollte man die Exegese der Namen nicht zu weit treiben. Dass die

---

<sup>28</sup> Gebrochen wird der ‚Triumph‘ Daniels über den ‚Versucher‘ allerdings am Ende des Films: Nach Daniels Tod schlägt der Anwalt den anderen Schauspielerinnen und Schauspielern des Passionsspiel-Ensembles vor, in Daniels Namen als eingetragener Verein weiterzumachen. Martin und Constance sagen unter der Voraussetzung zu, dass der Verein in Daniels Sinne geführt werde und nicht kommerziell sei. Die Schlussbemerkung des Anwalts, Rentabilität und Qualität würden sich ja nicht ausschließen, zeigt, dass er sich wohl nicht geändert hat.

<sup>29</sup> Denys Arcand antwortete auf die Frage, ob er Anti-Katholik sei, wie es der Film nahelege: „Ich habe Schwierigkeiten mit allen Religionen, nicht nur mit dem Katholizismus [...]. Jede organisierte Religion erscheint mir abstoßend, besonders, wenn sie hierarchisch aufgebaut ist. Genau das war es ja, was die historische Jesus-Gestalt bekämpfte. Und die katholische Kirche hatte nichts Besseres zu tun, als zuerst eine Hierarchie aufzubauen. Es sind immer die Hierarchien, die eine Figur wie Jesus verurteilen werden.“ Zitiert in KIRSNER 1996, 153.

<sup>30</sup> Vgl. zur ‚Berufung‘ in *Jesus von Montreal* ebd., 155f.

‚Tauben‘ und der ‚Kardinal‘ in der Versuchungsszene einen ‚Virgin Mary‘ trinken, ist nahe am Kalauer.

Es bietet sich an, erst nach der Interpretation des Film-Ausschnitts mit Schülerinnen und Schülern auf mögliche Versuchungen heute zu sprechen zu kommen. Gerade die Deutung, dass es darum gehe, den eigenen Weg zu finden und ihm treu zu bleiben, kann vor Moralisierungen schützen,<sup>31</sup> ohne ethische Dimensionen auszublenden. Eine religiöse Deutung von Versuchungen heute kann ausgehen von der Frage, wo in diesen Versuchungen, die vom eigenen Weg ablenken, eigentlich Gott ist. In der Versuchungsszene des Films *Jesus von Montreal* kommt Gott nicht explizit vor, in den Versuchungen von Schülerinnen und Schülern in den meisten Fällen auch nicht. Wo aber ließe sich Gott in Situationen der Versuchung verorten? Wohin würde er passen, und wohin nicht? Aufgabe im Religionsunterricht wäre es, hier ein nicht-moralisierendes Verständnis von Gott einzubringen: Gott etwa als Gegenmacht gegen Autoritäten und materielle Verlockungen, die deren Einfluss begrenzt und Spielräume für Entscheidungen eröffnet. Erfolg, Geld und Macht sind vorläufig und werden dämonisch, wenn sie letztgültige Ansprüche erheben.

### 3.3 Versuchung vor der letzten Versuchung bei Martin Scorsese<sup>32</sup>

Ebenfalls erst für die Altersgruppe der älteren Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen geeignet ist Martin Scorseses *Die Letzte Versuchung Christi* (1988). Der Film, keine Verfilmung der Evangelien, sondern des Romans *Die letzte Versuchung* von Nikos Kazantzakis (1951), ruft seit Ende der 1980er Jahre starke Proteste hervor und wird von einigen als provozierend empfunden.<sup>33</sup> Zu Beginn des Filmes wird gezeigt, wie der Zimmermann Jesus Kreuze für die Römer herstellt; Jesus ist den Film hindurch ein zweifelnder, unsicherer, suchender Mensch. Maria Magdalena wird bei ihrer Tätigkeit als Prostituierte gezeigt. Judas ist im Film ein Zelot, der eigentlich Jesus, den Kollaborateur mit den Römern, umbringen soll, dann aber in ihm den Messias erhofft, der die Revolution anführen soll. Judas verrät Jesus zwar, macht dies aber in Jesu Auftrag.

Kritik von Seiten vor allem konservativer Christen gab es nicht zuletzt am Schlussteil des Filmes: Bei der Kreuzigung kommt ein Mädchen zu Jesus, das sich als sein Schutzengel ausgibt. Gott wolle nicht, dass er sterbe. Das Mädchen holt Jesus vom Kreuz, Jesus gründet mit Maria Magdalena eine Familie. Als er dem missionierenden Paulus begegnet, der an den *Großinquisitor* Dostojewskis erinnert, lehnt Jesus dessen Christologie ab. Schließlich das Jahr 70, die Römer erobern und zerstören Jerusalem. Judas macht vor der Kulisse der brennenden Stadt dem greisen Jesus klar, dass nicht sein Schutzengel, sondern Satan ihn vom Kreuz geholt hat. Jesus kriecht, räumlich wie zeitlich, zurück nach Golgatha, um nun doch noch seinen Auftrag zu erfüllen und am Kreuz zu sterben. Die ‚letzte Versuchung‘ entpuppt sich damit als Vision am Kreuz, und Jesus widersteht dieser Versuchung zuletzt. Theologische Anfragen könnten sich daher an die Form der Opfertheologie richten, die am Ende des Films nahegelegt wird. Hier wie an anderen Stellen wirkt der Film ausgesprochen traditionell und konventionell.<sup>34</sup>

<sup>31</sup> Alkohol und Tabak als ‚teufliche Versuchungen‘, wie ich kürzlich in einer Seminar-Arbeit lesen konnte.

<sup>32</sup> Zu *Die letzte Versuchung Christi*: TIEMANN 2002, 149-158.

<sup>33</sup> Vgl. ebd., 155-158.

<sup>34</sup> Vgl. die zitierte Kritik ebd., 157f.

### 3.3.1 Die Versuchung Jesu in der Wüste

*Die Letzte Versuchung Christi* beinhaltet eine stark verfremdete Version der Versuchung Jesu in der Wüste. Nach Jesu Taufe durch Johannes den Täufer kommt es zu einem nächtlichen Gespräch zwischen beiden über die Liebe und den Zorn Gottes. Johannes verneint entschieden Jesu Frage, ob denn Liebe nicht genug sei: „Nein. Nein, nein. Sieh dir die Welt an, sieh dich um. Überall Seuchen, überall Krieg und Betrug. Falsche Propheten, falsche Idole. Anbetung des Goldes. Nichts ist von Wert. Der Baum ist verdorrt. Du musst die Axt ergreifen und ihn niederlegen.“ Denn er könne „nicht lieben, was ungerecht“ sei. Der Tag des Herrn, der Tag des Gerichts sei gekommen. Gott habe ihm, Johannes, die Axt gegeben, und jetzt gebe er sie an Jesus weiter. Jesus weist diesen Anspruch des Johannes an ihn ab; er wolle hören, was Gott ihm zu sagen habe. Daraufhin schickt Johannes ihn (nicht der Geist führt ihn, wie in Mk 1,12 // Mt 4,1 // Lk 4,1) in die Wüste und warnt ihn: „Sei vorsichtig. Gott ist nicht allein dort draußen.“ (Vgl. das Transkript im Anhang.)

Jesu Aufenthalt in der Wüste ist formal parallel zur Versuchungsperikope in Mt 4 // Lk 4 gestaltet: In der Bibel wie im Film geht Jesus nach der Taufe in die Wüste und erlebt drei Versuchungen. Anders als in den biblischen Erzählungen wird Jesus im Film dabei als ein Suchender gezeigt. In der Wüste zieht er mit einem Stein einen Kreis um sich und versucht, eine Klärung seines Auftrags zu erzwingen: „Ich werde diesen Kreis nicht verlassen. Ich werde nicht weggehen, bis du mit mir sprichst. Keine Zeichen. Keine Schmerzen. Diesmal sprich zu mir in menschlichen Worten. Welchen Pfad du auch willst, ich schlage ihn ein. Liebe – oder die Axt. Oder irgendetwas anderes. Und wenn es dein Wille ist, dass ich hier bleiben und sterben soll, tue ich auch das. Aber du musst es mir sagen.“

*Die erste Versuchung* kommt zu Jesus in Gestalt einer Schlange. Mit der Stimme von Maria Magdalena erklärt sie ihm, sie sei seine Seele: „Du fürchtest dich, allein zu sein. Du bist wie Adam. Er rief mich, und ich nahm aus ihm eine Rippe und machte sie zu einer Frau.“ Das Drehbuch greift hier die Adam-Jesus-Typologie aus Röm 5 auf. Allerdings ist Jesus im Film nicht das Gegenüber zu Adam (durch Adam kamen Sünde und Tod in die Welt, durch Jesus dagegen die Gnade und das Leben; Röm 5,12-21), sondern die Schlange versucht Jesus gerade einzureden, er sei (genauso) „wie Adam“. Die Aussage der Schlange, sie habe aus Adams Rippe die Frau gemacht, entspricht nicht der biblischen Darstellung in Gen 2,20-25 und findet sich so auch nicht im Roman von Kazantzakis.<sup>35</sup> Die Schlange versucht, Jesus dazu zu überreden, nicht die Welt retten zu wollen, sondern sich für eine Familie und sein privates Glück zu entscheiden.

*Die zweite Versuchung* geschieht im Film zehn Tage später, als „der Hunger nicht mehr vorhanden“ war. Ein Löwe kommt zu dem Kreis, in dem Jesus sitzt, und redet mit der Stimme des Judas zu ihm. Der Löwe sagt Jesus, er sei sein Herz, und konfrontiert Jesus damit, dass er zwar gesagt habe, es ginge ihm um Gott, „aber in Wahrheit wolltest du Macht. Jetzt kannst du haben, was du willst, jedes Land, das du willst. Alle. Du kannst sogar Rom haben.“ Deutlich ist die Anspielung auf die biblischen Darstellungen der Versuchung Jesu, in der der Teufel Jesus die Macht über alle Königreiche anbietet, sollte Jesus ihn anbeten (Lk 4,5-7). Wie in der Bibel, so wehrt auch der Jesus im Film die Versuchung ab, in die ihn hier der Löwe mit der Stimme des Zeloten Judas führen wollte. Den Anspruch, politischer Führer zu werden, lehnt Jesus ab: „Ich habe nie ein Reich auf Erden erstrebt. Das himmlische Königreich genügt mir.“

<sup>35</sup> KAZANTZAKIS 1993, 257.

Für *die dritte Versuchung* erscheint eine Flamme, die Jesus zunächst für einen „Erzengel“ hält. Die Flamme eröffnet ihm, dass er Gottes Sohn, dass er Gott sei: „Schließ dich mir an. Schließ dich mir an. Gemeinsam werden wir über die Lebenden und die Toten herrschen. Du wirst Leben geben und Leben nehmen. Du wirst auf dem Thron sitzen und ich an deiner Seite. Stell dir vor, wie stark wir gemeinsam wären.“ Jesus erkennt nun in der Flamme den Satan. Die Flamme verschwindet, stattdessen steht ein Apfelbaum vor Jesus. Jesus beißt in den Apfel, aus dem Blut fließt. Die Flamme erscheint wieder und kündigt an: „Wir sehen uns wieder!“ (Dies wird tatsächlich kurz vor Ende des Filmes geschehen, als Jesus in seinem vermeintlichen Schutzengel den Satan erkennt.) Jesus wirft den Apfel nach der Flamme, die wieder verschwindet. Jesus nimmt die Axt, Johannes hockt neben ihm und sagt ihm: „Hab keine Furcht. Du bist der Eine. Meine Arbeit ist getan. Jetzt kann ich sterben. Der Herr hat mir aufgetragen dir zu sagen: Steh auf. Der Tag des Herrn ist gekommen. Nimm diese Axt und trage die Botschaft zu den Menschen.“ Jesus fällt den Baum.

Wie in den biblischen Versionen der Versuchung Jesu kommt es also auch im Film zu einer Klärung; Jesu öffentliche Tätigkeit kann beginnen. Wie nach Lk 4,13 weicht nun der Teufel von ihm – er wird erst wieder in der Gestalt des vermeintlichen Schutzengels bei der Kreuzigung auftreten.

Die Bezüge, die der Film herstellt, weisen offensichtlich über den Film selbst hinaus: Der (Apfel-) Baum verweist auf Gen 3 und den Sündenfall, zumal bei der ersten Versuchung schon die Schlange aufgetreten war und Adam erwähnt hatte. Dass Jesus nun die Axt von Johannes nimmt, könnte so verstanden werden, als würde Jesus sich die Sichtweise des Johannes beim nächtlichen Gespräch nach der Taufe zu Eigen machen. Der weitere Verlauf des Filmes wird zeigen, dass die Axt in Jesu Händen aber gerade nicht Werkzeug des Gerichts ist, sondern dass Jesus weiter die Liebe verkündigt und sich letztlich selbst am Kreuz opfert. Die Axt wird also in der Schluss-Szene der Versuchung in der Wüste gleichsam umcodiert.

### 3.3.2 Die Versuchung Jesu nach Martin Scorsese im Religionsunterricht der Sekundarstufe II

Der Film *Die Letzte Versuchung Christi* ist sicherlich kein einfacher Stoff für den Religionsunterricht. Dennoch – oder gerade deshalb – kann sich die Beschäftigung mit ihm lohnen, zumindest in der gymnasialen Oberstufe. Eine Interpretation des Filmes öffnet theologische Fragehorizonte, Vergleiche mit den Evangelien helfen, deren theologische Profile schärfer herauszuarbeiten, und die Deutungen der Geschichte Jesu und der Personen in seinem Umfeld durch den Film fordern zur eigenen Auseinandersetzung genauso heraus, wie die Differenzen zwischen Bibel und Film. Speziell die Versuchungsszene kann im Religionsunterricht eingesetzt werden im Kontext einer Unterrichtsreihe, entweder zur *Letzten Versuchung Christi* oder zur Versuchung Jesu in der Wüste.

Wird der Film im Ganzen besprochen, dann kann ausgehend von der Versuchungsszene nach dem Jesus-Bild des Filmes gefragt werden: Jesus erscheint ja in der Szene als jemand, der sich seines Auftrags noch nicht sicher ist, der die Klärung sucht, für den es tatsächlich eine Versuchung darstellen kann, lieber eine Familie zu gründen und sein privates Glück zu suchen. (Schließlich ist es die erste Versuchung, die in der ‚letzten‘ Versuchung wieder aufgegriffen wird.) Nimmt man das vorangehende Gespräch mit Johannes dem Täufer hinzu, so stellt sich die Frage nach der Deutung der Symbolhandlung Jesu am Ende der Versuchungsszene: Was bedeutet es, dass er von Johannes die Axt nimmt und den Baum fällt? Wie entscheidet sich

Jesus zwischen Liebe und Zorn? Und wie ist vor diesem Hintergrund sein Tod am Kreuz zu deuten – und dass im Film eine Auferstehung Jesu fehlt?

Zu erwartende Schwierigkeiten bei der Interpretation dieser Szene können so bearbeitet werden, dass die Schülerinnen und Schüler zunächst Fragen formulieren. Diese Fragen können dann beantwortet werden zum einen innerhalb des Diskursuniversums des Filmes, zum anderen unter Bezugnahme auf die Bibel. Dabei ist es unbedingt wichtig, dass den Schülerinnen und Schülern immer wieder bewusst gemacht wird, in welchem Deutungsrahmen eine Frage gerade beantwortet wird. Angesichts der Abweichungen des Films von den biblischen Texten (zunächst natürlich Mt 4 bzw. Lk 4, dann aber auch zu Gen 2; 3 und Röm 5,12-21) dürften neue Fragen entstehen, die zu eigenen Interpretationen herausfordern. Ein Schlüssel zur Deutung kann die Auseinandersetzung mit den Symbolen in der Film-Szene und in der Bibel sein: die Wüste, die Axt, der Kreis, die Schlange, der Löwe, das Herz, die Flamme / das Feuer, der Baum und der Apfel.

Die möglichen Bezüge zu heutigen ‚Versuchungserfahrungen‘ von Schülerinnen und Schülern explizit zu vertiefen, dürfte eher peinlich werden. Welcher Schüler, welche Schülerin will schon gerne im Religionsunterricht über eigene erotische Versuchungen und narzisstische Kränkungen reden? Dennoch stellen die eigenen Erfahrungen und Wünsche der Rezipienten einen Resonanzraum dar, so dass ein Gespräch über Liebe, Macht oder Sünde im Spiegel des Film-Ausschnitts durchaus sinnvoll ist.

Wird der Film nicht im Ganzen behandelt, dann muss er zumindest in Ausschnitten gezeigt und mit einem Referat (durch Lehrkraft oder Schüler/innen) vorgestellt werden. Denn eine Interpretation der Versuchungsszene ist nur sinnvoll vor dem Hintergrund der weiteren Handlung, mit der die Dialoge und Bilder eng verknüpft sind (die Schlange spricht mit der Stimme der Maria Magdalena, der Löwe mit der Stimme des Judas; die Erwähnung der Kreuze, die Jesus für die Römer gezimmert hat, verweist auf den Anfang des Films; der Satan in der Flamme erscheint wieder dem greisen Jesus, ...).

Im Kontext einer Unterrichtsreihe zur Versuchung Jesu bietet es sich natürlich an, die Bezüge der Darstellung in der *Letzten Versuchung Christi* zu Mt 4 bzw. Lk 4 herauszuarbeiten. Der Vergleich kann zeigen, dass es hier wie dort um drei Versuchungen geht: Zur Versuchung werden (legitime) menschliche Bedürfnisse (Nahrung – Sexualität und Beziehungen), Macht und Herrschaft, der Missbrauch der Gottessohnschaft. Theologische Deutungsperspektiven auf die biblischen Texte lassen sich auf den Film übertragen: Versuchung lässt sich christologisch deuten (Aussagen über die Gottessohnschaft Jesu, die sich im Film und in der Bibel unterscheiden), apologetisch-polemisch (Abwehr einer politischen Eschatologie – im Film: der Erwartungen des Judas), paradigmatisch (Jesus als Vorbild für versuchte Christen – kann der Film-Ausschnitt eine solche Funktion erfüllen?).<sup>36</sup>

#### **4. Chancen von Jesus-Filmen im Religionsunterricht – vier Thesen**

Abschließend vier Thesen zu den Chancen, die die Beschäftigung mit Jesus-Filmen im Religionsunterricht bieten:

1. Zunächst können Filme eine deutlich motivierende Funktion haben. Wer schon einmal unterrichtet hat, weiß, dass die Stimmung steigt, sobald die technischen Geräte zum Film-Schauen über die Schwelle des Klassenzimmers kommen.

---

<sup>36</sup> Vgl. KLEIN 2003, 49.



Wenn es gut läuft, können über Filme auf attraktive Weise Inhalte präsentiert werden. Denn die Lehrkraft kann von der Kompetenz der Filmschaffenden zur spannenden Erzählung profitieren. Diese Motivationsfunktion hat allerdings eine Kehrseite: Wenn die ausgewählten Filme nicht den Erwartungen und Sehgewohnheiten entsprechen, kann die Spannungskurve auch rasch wieder abfallen, zumal dann, wenn die Filmvorführung verbunden wird mit zu bearbeitenden Aufgaben. Und das sollte in der Schule ja die Regel sein.

2. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Regel mit dem Medium Spielfilm und seinen Codes besser vertraut als mit den biblischen Textgattungen und Sprachformen. Die Interpretation von Jesus-Filmen kann deshalb einen produktiven Zugang zu biblischen Texten eröffnen und auf besondere Art und Weise spezifisch religiöse und theologische Reflexionsprozesse über Inhalte initiieren. Am Beispiel der Frage nach der Gottessohnschaft Jesu in *Miracle Maker*, nach Christologie und Auftrag Jesu in der *Letzten Versuchung Christi* sollte dies deutlich geworden sein. Aber auch der Vergleich des *Jesus von Montreal* mit dem Jesus der Evangelien stößt theologische Reflexionsprozesse an. Dies geschieht nicht zuletzt deshalb, weil die Bezugnahme von Filmen auf biblische Texte deutlich macht, dass biblische Themen und Figuren eingewoben sind in ein Netz intertextueller Bezüge: Die Versuchung durch den Karriereberater verweist auf die Versuchung in Lk 4,1ff., die wiederum auf den Exodus verweist; die Versuchung Jesu in der Wüste vor der *Letzten Versuchung Christi* verweist darüber hinaus auf Gen 2; 3 und Röm 5,12ff., die letzte Versuchung innerhalb des Filmes auf Dostojewskis *Großinquisitor* und so weiter.
3. Jesus-Filme können Anstöße bieten, biblische Texte in produktiver und kreativer Weise auf die Gegenwart und das eigene Leben zu beziehen und so die eigene Gegenwart religiös zu deuten. Am Beispiel des *Jesus von Montreal* wurde gezeigt, dass der Umweg über den Film vor einer moralisierenden Deutung des Begriffs ‚Versuchung‘ bewahren kann.
4. Schließlich bietet die Arbeit mit Filmen besondere Chancen für die Reflexion der Frage nach dem Realitätsstatus religiöser Erzählungen. Filme legen die Frage nach der Realität nahe: Einerseits erscheint das, was in Filmen gezeigt wird, im besonders hohen Maße als Abbild der Realität. Gerade jüngere Schüler können Jesus-Filme leicht als dokumentarisch (miss-)verstehen. Bewegte Bilder suggerieren, dass es so ‚wirklich gewesen ist‘. Zugleich sind, andererseits, auch jüngere Schülerinnen und Schüler zumindest mit Anleitung in der Lage zu erkennen, dass Spielfilme und erst recht Trickfilme eben keine Abbildung von Realität sind, sondern Inszenierung. Nur dass wir genau das vergessen, wenn es eine gute Inszenierung ist. Weil hier Vorstellungen von Realität gleichsam schülergerecht und in elementarisierter Form dekonstruiert und erweitert werden, wird auch die Frage bearbeitbar, um welche Form von Realität es in religiösen Aussagen und Texten gehen könnte. Am Beispiel der Realität der Versuchungen des *Miracle Maker* wurde dies gezeigt. Aber auch Martin Scorseses Darstellung der Versuchungen Jesu in der Wüste wirft die Frage nach der Realität auf – und zwar gerade deshalb in einer produktiven Form, weil diese Frage sogleich transzendiert wird: Natürlich wissen die Zuschauerinnen und Zuschauer, dass die Realität des Löwen, der mit der Stimme des Judas Jesus in Versuchung führt, nicht in derselben Weise real ist, wie der Stuhl, auf dem Sie jetzt gerade möglicherweise sitzen. Nicht nur, weil es ein Film ist, sondern auch innerhalb des Diskursuniversums des Filmes geht es um eine besondere Form der Realität. Diese Form der Realität ist keine, die der Alltagsrealität gegenüber defizitär wäre. Im Gegenteil, nur in dieser Realität ist es

dem Jesus im Film möglich, Klarheit über seinen weiteren Weg zu erlangen. Auch Schülerinnen und Schüler, die ‚religiös unmusikalisch‘ sind, können erkennen, dass der spezifische Modus einer religiösen Welterschließung nicht minderwertig gegenüber einem historischen oder naturwissenschaftlichen Modus ist. Der Verzicht auf Kriterien von ‚Richtigkeit‘ im historischen oder naturwissenschaftlichen Sinne eröffnet erst bestimmte existentielle Reflexionsräume und bedeutet eben keine Beliebigkeit.

## Literatur

- ALKIER, STEFAN (2010), Neues Testament, Tübingen / Basel.
- BAUMERT, JÜRGEN (o.J.), Deutschland im internationalen Bildungsvergleich. Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Baumert anlässlich des dritten Werkstattgespräches der Initiative *McKinsey bildet* im Museum für ostasiatische Kunst, Köln.
- BERG, HORST KLAUS (<sup>4</sup>2002), Methoden biblischer Texterschließung, in: ADAM, GOTTFRIED / LACHMANN, RAINER (Hg.), Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht. Basisband, Göttingen, 163-186.
- BÜTTNER, GERHARD (2002), „Jesus hilft!“. Zur Christologie von Schülerinnen und Schülern, Stuttgart.
- BUTT, CHRISTIAN (2009), Kindertheologische Untersuchungen zu Auferstehungsvorstellungen von Grundschülerinnen und Grundschülern, Göttingen.
- DRESSLER, BERHARD (2003), Darstellung und Mitteilung. Religionsdidaktik nach dem Traditionsabbruch, in: KLIE, THOMAS / LEONHARD, SILKE (Hg.), Schauplatz Religion. Grundzüge einer Performativen Religionspädagogik, Leipzig, 152-165.
- DRESSLER, BERHARD (2006), Unterscheidungen. Religion und Bildung, Leipzig.
- ECO, UMBERTO (<sup>6</sup>1988), Einführung in die Semiotik, München.
- HANISCH, HELMUT / HOPPE-GRAFF, SIEGFRIED (2002), „Ganz normal und trotzdem König“. Jesus Christus im Religions- und Ethikunterricht, Stuttgart.
- KARSCH, MANFRED / RASCH, CHRISTIAN (2007), Religionsunterricht mit Filmen. Sekundarstufe I, Göttingen.
- KAZANTZAKIS, NIKOS (<sup>2</sup>1993), Die letzte Versuchung, Frankfurt am Main / Berlin.
- KIRSNER, INGE (1996), Erlösung im Film. Praktisch-theologische Analysen und Interpretationen, Stuttgart.
- KLEIN, MARTIN (2003), Art. Versuchung II: Neues Testament, in: Theologische Realenzyklopädie Bd. 35, 47-52.
- KRAFT, FRIEDHELM / ROOSE, HANNA (2011), Von Jesus Christus reden im Religionsunterricht. Christologie als Abenteuer entdecken, Göttingen.
- LOHFINK, RALF (2007), Filme deuten und produzieren, in: BAUMANN, ULRIKE (Hg.), Religions-Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin, 68-84.
- SCHÜRMMANN, HEINZ (1969), Das Lukasevangelium. Erster Teil. Kommentar zu Kap. 1, 1-9, 50, Freiburg u.a.

TIEMANN, MANFRED (2002), Jesus comes from Hollywood. Religionspädagogisches Arbeiten mit Jesus-Filmen, Göttingen.

WOLTER, MICHAEL (2008), Das Lukasevangelium, Tübingen.

Joachim Willems, Dr. theol. habil. Dr. phil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Praktische Theologie der Humboldt-Universität zu Berlin.

## Anhang 1:

### **„Versuchung“ in *Jesus von Montreal***

**(Regie: Denys Arcand, Kanada / Frankreich 1989)**

*Anwalt:* Doch, ich bin Anwalt. Aber ich war seit sechs Jahren nicht mehr in einem Gerichtssaal.

*Daniel:* Was machen Sie dann?

*Anwalt:* Die meisten meiner Klienten sind, wenn Sie so wollen, Freunde von mir. Sie kommen aus dem Medienbereich, Showbusiness, Literatur. Ich mache Verträge für sie, berate sie bei Steuerangelegenheiten und bei Investitionen. Das geht hin bis zur Planung einer Karriere.

*Daniel:* Ach, das lässt sich planen?

*Anwalt:* Ja, in Frage kommen dafür nur Leute, die noch relativ jung sind und die nicht wissen, wie sie ihr Talent vermarkten sollen. Eigentlich versucht man nur, sich über seine Träume klar zu werden. Sobald man sich völlig darüber im Klaren ist, beginnt man, in Etappen, sie zu realisieren.

*Daniel:* Das funktioniert?

*Anwalt:* Nun, ich kenne eine junge Schauspielerin, die aus dem Arbeiterviertel da drüben kommt. Sie wohnt jetzt in Malibu Beach. [...]

*Daniel:* Und was müsste ich dafür tun?

*Anwalt:* Nichts Besonderes. Was Ihnen Spaß macht.

*Daniel:* Auch Passionsspiele in der Kirche?

*Anwalt:* Jesus Christus ist jetzt absolut in Mode. Aber man müsste morgen früh im Studio sein, um am Wochenende in die Kultursendung zu kommen.

*Daniel:* Mit einer Ausnahme bin ich noch nie vom Fernsehen eingeladen worden.

*Anwalt:* Mit zwei, drei Telefonaten ändert sich das. Das ist nicht besonders schwer. In den Medien gibt es mehr Sendezeit als Leute, die was zu sagen haben.

*Daniel:* Ich hab leider nichts Besonderes zu sagen.

*Anwalt:* Darauf kommt es nicht so an. Sie sind ein sehr guter Schauspieler.

*Daniel:* Schauspieler brauchen Text.

*Anwalt:* Man könnte Ihnen ein Konzept schreiben. Es gibt eine Art, Belanglosigkeiten zu sagen, die äußerst populär ist. Denken Sie an Ronald Reagan. Es gibt noch andere. Überall auf der Welt sind Schauspieler jetzt sehr präsent. Die Zeitungen, das Radio, das Fernsehen. Sie wären ohne Euch verloren.

*Begleiterin:* Es gibt ja auch Schauspielerinnen. Denk an Jane Fonda.

*Anwalt:* Voraussetzung ist, dass sie hübsch sind. Aber das dürfte Dich ja nicht beunruhigen, meine Süße.

*Begleiterin:* Oh, ist der manchmal blöd!

*Anwalt (zu Daniel):* Siebzehn Jahre!

[...]

*Anwalt:* Haben Sie schon mal daran gedacht, ein Buch zu veröffentlichen?

*Daniel:* Sie meinen, einen Roman?

*Anwalt:* Ja, oder Ihre Memoiren oder über Ihre Reisen oder den Kampf gegen Drogen und Alkohol. Kommt nicht darauf an.

*Daniel:* Ich schreibe nicht.

*Anwalt:* Schreiben sollen Sie es nicht, nur veröffentlichen. Die Verlage haben durchaus Leute, die verfügbar sind, talentiert und die Geld brauchen.

*Daniel:* Hab schon begriffen.

*Anwalt:* Sind Sie schockiert?

*Daniel:* Nein.

*Anwalt:* Ich versuche Ihnen nur klar zu machen, dass Ihnen mit Ihrem Talent die Stadt gehören könnte, wenn Sie nur wollen.

[...]

*Im Restaurant*

*Begleiterin:* Hallo Julien.

*Kellner:* Mademoiselle. Monsieur Cardinal.

*Anwalt:* Julien.

*Kellner:* Bitte sehr. Wir werden sofort einen Tisch freimachen. Wie wäre es bis dahin mit einem Aperitif?

*Anwalt:* Drei *Virgin Mary*.

*Kellner:* Drei *Virgin Mary*. Ich könnte Ihnen heute den Hummer empfehlen. [...]

*Anwalt:* Ist es Ihnen unangenehm, hier zu sein?

*Daniel:* Hier? Warum?

*Anwalt:* Ich meine nur. Wir essen Hummer, während andere dort unten Hotdogs essen oder sogar hungern.

*Daniel:* Vielleicht, wenn ich jeden Tag hier essen würde.

*Anwalt:* Ich stelle Ihnen diese Frage, weil viele der großen Wohltätigkeitsorganisationen wie Oxfam, Unicef und Ärzte ohne Grenzen Wortführer suchen. Sie tun etwas für Menschen, die in Not sind, und erreichen damit einen maximalen Bekanntheitsgrad. Man kann sein Konterfei auch auf Essigflaschen drucken lassen, so wie Paul Newman. Das ist genial.

*Daniel:* Ich bin kein Gastronom.

*Anwalt:* Oh, Newman ist auch keiner. Wir bringen vielleicht lieber ein Kochbuch heraus. Da ist der Erfolg garantiert.

## **Anhang 2:**

### **Die letzte Versuchung Christi (Regie: Martin Scorsese; USA 1988):**

#### **Versuchung Jesu in der Wüste**

*Nach der Taufe am Jordan. Nächtliches Gespräch zwischen Johannes und Jesus.*

*Johannes:* Liebe? Was bedeutet Liebe? Liebe ist süß wie Honig, aber sie bedeutet auch Blut. Liebe ist Handeln, neue Ernte einbringen, die Erde verbrennen.

*Jesus:* Aber ist denn nicht Liebe genug?

*Johannes:* Nein. Nein, nein. Sieh dir die Welt an, sieh dich um. Überall Seuchen, überall Krieg und Betrug. Falsche Propheten, falsche Idole. Anbetung des Goldes. Nichts ist von Wert. Der Baum ist verdorrt. Du musst die Axt ergreifen und ihn niederlegen.

*Jesus:* Wenn ich Holzfäller wäre, würde ich Holz schlagen. Wenn ich Feuer wäre, würde ich brennen. Aber ich bin Herz und ich liebe, und mehr kann ich nicht tun.

*Johannes:* Auch ich bin Herz. Aber ich kann nun einmal nicht lieben, was ungerecht ist. Was ist nicht lieben kann, dagegen schlage ich los. Gott verlangt das.

*Jesus:* Den Zorn?

*Johannes:* Ja, Gott verlangt Zorn.

*Jesus:* Verlangt Zorn? Aber sind wir nicht alle Brüder?

*Johannes:* Glaubst Du, Liebe sei Gottes einziger Weg? Geh zum Toten Meer. Sieh hinab zum Grund. Da wirst du zwei Huren erblicken, Sodom und Gomorrha. Das ist Gottes Weg. Am Tage des Herrn wird Blut aus dem Holz rinnen. Die Steine der Häuser, zum Leben erweckt, werden ihre Besitzer erschlagen. Dieser Tag ist gekommen! Er hat mir die Axt gegeben, und jetzt gebe ich sie dir.

*Jesus:* Das ist nicht die Antwort.

*Johannes:* Und was ist die Antwort?

*Jesus:* Ich weiß es nicht.

*Johannes:* Wenn Du mir nicht zuhören willst, wem wirst du dann zuhören?

*Jesus:* Gott.

*Johannes:* Der Gott Israels ist ein Gott der Wüste. Wenn du mit ihm sprechen willst, musst du in die Wüste gehen.

*Jesus:* Ich gehe nach Idumäa. Ich danke dir, Prophet.

*Johannes:* Sei vorsichtig. Gott ist nicht allein dort draußen.

*Jesus geht in die Wüste. Zieht mit einem Stein einen Kreis um sich.*

*Jesus:* Ich werde diesen Kreis nicht verlassen. Ich werde nicht weggehen, bis du mit mir sprichst. Keine Zeichen. Keine Schmerzen. Diesmal sprich zu mir in menschlichen Worten. Welchen Pfad du auch willst, ich schlage ihn ein. Liebe – oder die Axt. Oder irgendetwas anderes. Und wenn es dein Wille ist, dass ich hier bleiben und sterben soll, tue ich auch das. Aber du musst es mir sagen.

*Setzt sich in den Kreis.*

*Nacht. Eine Klapperschlange kommt zum Kreis.*

*Schlange:* Du tust mir Leid. Du warst einsam, hast geweint. Also kam ich.

*Jesus:* Ich habe dich nicht gerufen. Wer bist du?

*Schlange:* Deine Seele.

*Jesus:* Meine Seele?

*Schlange:* Du fürchtest dich, allein zu sein. Du bist wie Adam. Er rief mich, und ich nahm aus ihm eine Rippe und machte sie zu einer Frau.

*Jesus:* Du kommst, um mich zu überlisten?

*Schlange:* Dich zu überlisten? Eine Frau lieben und für sie sorgen, eine Familie zu haben, das ist eine List? Warum versuchst du, die Welt zu retten? Reichen dir deine eigenen Sünden nicht? Welche Vermessenheit von dir zu glauben, du könntest die Welt retten. Die Welt muss nicht gerettet werden. Rette du dich selbst. Suche Liebe.

*Jesus:* Ich habe Liebe.

*Schlange:* Sieh mir in die Augen. Sieh auf meine Brüste. Erkennst du sie wieder? Nick nur mit dem Kopf, und wir werden in meinem Bett zusammen sein. Oh, Jesus.

*Explosion. Schlange verschwindet. Jesus weint.*

*Stimme aus dem Off:* Nach zehn Tagen war der Hunger nicht mehr vorhanden.

*Löwe kommt.*

*Löwe:* Willkommen Jesus, ich gratuliere dir. Den kleinen Versuchungen einer Frau, einer Familie widerstehst du. Wir beide streben nach mehr.

*Jesus:* Wer bist du?

*Löwe:* Erkennst du mich nicht?

*Jesus:* Wer bist du?

*Löwe:* Ich bin dein Herz. Dein Herz ist so gierig. Es gibt sich bescheiden, aber in Wahrheit will es die Welt erobern.

*Jesus:* Ich habe nie ein Reich auf Erden erstrebt. Das himmlische Königreich genügt mir.

*Löwe:* Du bist ein Lügner! Als du Kreuze für die Römer in Nazareth gezimmert hast, war dein Kopf bis zum Bersten gefüllt mit Träumen von Macht, Macht über alle. Du sagtest, es ginge um Gott, aber in Wahrheit wolltest du Macht. Jetzt kannst du haben, was du willst. Jedes Land, das du willst. Alle. Du kannst sogar Rom haben.

*Jesus:* Lügner. Komm in meinen Kreis, denn ich will dir die Zunge herausreißen!

*Löwe nähert sich dem Kreis. Verschwindet, bevor er eintreten kann.*

*Flamme weckt den schlafenden Jesus.*

*Jesus:* Erzengel, weiche von mir. Weiche von mir, du blendest mich.



*Flamme:* Jesus. Ich bin der, auf den du gewartet hast. Erinnerung dich. Als du klein warst, hast du geweint: Mach mich zum Gott, Gott, Gott, mach mich zum Gott.

*Jesus:* Ich war noch ein Kind!

*Flamme:* Du bist Gott. Der Täufer wusste es. Es wird Zeit, dass du es dir eingestehst. Du bist sein Sohn, der einzige Sohn Gottes. Schließ dich mir an. Schließ dich mir an. Gemeinsam werden wir über die Lebenden und die Toten herrschen. Du wirst Leben geben und Leben nehmen. Du wirst auf dem Thron sitzen und ich an deiner Seite. Stell dir vor, wie stark wir gemeinsam wären.

*Jesus:* Satan.

*Flamme verschwindet. Ein Apfelbaum. Jesus beißt in einen Apfel. Aus dem Apfel kommt Blut. Flamme erscheint wieder.*

*Flamme:* Wir sehen uns wieder!

*Jesus wirft den Apfel nach der Flamme, die verschwindet. Jesus nimmt die Axt. Johannes hockt neben ihm.*

*Johannes:* Hab keine Furcht. Du bist der Eine. Meine Arbeit ist getan. Jetzt kann ich sterben. Der Herr hat mir aufgetragen dir zu sagen: Steh auf. Der Tag des Herrn ist gekommen. Nimm diese Axt und trage die Botschaft zu den Menschen.

*Jesus fällt den Baum.*